

35 Jahre Kölner Philharmonie

Lied

Kammermusik

Gerhaher, Faust & Friends

Sonntag

26. September 2021

20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert
gemeinsam und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken auch während des Konzerts tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



35 Jahre Kölner Philharmonie
Lied
Kammermusik

Gerhafer, Faust & Friends

Christian Gerhafer *Bariton*

Isabelle Faust *Violine*

Anne Katharina Schreiber *Violine*

Danusha Waskiewicz *Viola*

Timothy Ridout *Viola*

Jean-Guihen Queyras *Violoncello*

Christian Poltéra *Violoncello*

Sonntag

26. September 2021

20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Othmar Schoeck 1866–1957

Notturmo op. 47 (1931–33)

Fünf Sätze für Streichquartett und eine Singstimme (Bariton)

Text von Nikolaus Lenau und Gottfried Keller

Ia. »Sieh dort den Berg mit seinem Wiesenhange«

Ib. »Sieh hier den Bach, anbei die Waldesrose«

Ic. Andante appassionato (Motto: »Der immer naht, ihr immer doch zu fehlen«)

Id. »Die dunklen Wolken hingen«

Ie. »Sahst du ein Glück vorübergehn«

Ila. Presto

IIb. »Der Traum war so wild, der Traum war so schaurig«

III. »Es weht der Wind so kühl«

IV. »Rings ein Verstummen, ein Entfärben«

Va. »Ach, wer möchte einsam trinken«

Vb. Allegretto (ruhig)

Vc. »O Einsamkeit, wie trink' ich gerne«

Vd. Allegretto tranquillo

Ve. »Heerwagen, mächtig Sternbild der Germanen«

Pause

Arnold Schönberg 1874–1951

Verklärte Nacht op. 4 (1899)

Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli

Sehr langsam – Breiter – Schwer betont –

Sehr breit und langsam – Sehr ruhig

Hector Berlioz 1803–1869

Les Nuits d'été op. 7 (1840–41)

Sechs Lieder für Singstimme und Orchester

Bearbeitung für Stimme und Streichsextett von David Matthews.

Text aus »La comédie de la mort« von Théophile Gautier

Villanelle

Le spectre de la rose

Sur les lagunes

Absence

Au cimetière (clair de lune)

L'île inconnue

DIE GESANGSTEXTE

Othmar Schoeck

Notturmo op. 47 (1931–33)

Fünf Sätze für Streichquartett und eine Singstimme (Bariton)

Text von Nikolaus Lenau und Gottfried Keller

Ia. »Sieh dort den Berg mit seinem Wiesenhange«

Text von Nikolaus Lenau

Sieh dort den Berg mit seinem Wiesenhange,
Die Sonne hat verzehrend ihn durchglüht,
Und Strahl auf Strahl noch immer niedersprüht;
Wie sehnt er nach der Wolke sich so bange!

Dort schwebt sie schon in ihrem luftgen Gange,
Auf deren Kuß die Blumenfreude blüht;
Wie flehend sich um ihre Neigung müht
Der Berg, daß sie sein Felsenarm umfange!

Sie kommt, sie naht, sie wird herniedersinken,
Er aber die Erquickungsreiche tief
Hinab in seinen heißen Busen trinken.

Und auferblühen in wonniger Beseelung
Wird, was an schönen Blüten in ihm schlief.
Ein treues Bild der Liebe, der Vermählung!

Ib. »Sieh hier den Bach, anbei die Waldesrose«

Text von Nikolaus Lenau

Sieh hier den Bach, anbei die Waldesrose.
Sie mögen dir vom Lieben und Vermählen
Die wandelbaren, täuschungsvollen Lose
Getreuer viel, als Berg und Wolk, erzählen.

Die Rose lauscht ins liebliche Getöse,
Umsungen von des Haines süßen Kehlen,
Und ihr zu Füßen weint der Ruhelose,
Der immer naht, ihr immer doch zu fehlen.

Ein schönes Spiel! solange der Frühling säumt,
Die Rose hold zum Bach hinunter träumt,
Solang ihr Bild in seinen Wellen zittert.

Wenn Sommersgluten sie vom Strauche jagen,
Wenn sie vom Bache wird davongetragen,
Dann ist sie welk, der Zauber ist verwittert!

Ic. Andante appassionato

(Motto: »Der immer naht, ihr immer doch zu fehlen«)

Id. »Die dunklen Wolken hingen«

Text von Nikolaus Lenau

Die dunklen Wolken hingen
Herab so bang und schwer,
Wir beide traurig gingen
Im Garten hin und her.

So heiß und stumm, so trübe
Und sternlos war die Nacht,
So ganz, wie unsre Liebe,
Zu Tränen nur gemacht.

Und als ich mußte scheiden
Und gute Nacht dir bot,
Wünsch' ich bekümmert beiden
Im Herzen uns den Tod.

Ie. »Sahst du ein Glück vorübergehn«

Text von Nikolaus Lenau

Sahst du ein Glück vorübergehn,
Das nie sich wiederfindet,
Ist's gut in einem Strom zu sehn,
Wo Alles wogt und schwindet.

O, starre nur hinein, hinein,
Du wirst es leichter missen,
Was dir, und soll's dein Liebstes seyn,
Vom Herzen ward gerissen.

Blick' unverwandt hinab zum Fluß,
Bis deine Tränen fallen,
Und sieh durch ihren warmen Guß
Die Flut hinunterwallen.

Hinträumend wird Vergessenheit
Des Herzens Wunde schließen;
Die Seele sieht mit ihrem Leid
Sich selbst vorüberfließen.

Ila. Presto

- tacet -

IIb. »Der Traum war so wild, der Traum war so schaurig«

Text von Nikolaus Lenau

Der Traum war so wild, der Traum war so schaurig,
So tief erschütternd, unendlich traurig.
Ich möchte gerne mir sagen:
Daß ich ja fest geschlafen hab',
Daß ich ja nicht geträumt hab',
Doch rinnen mir noch die Tränen herab,
Ich höre mein Herz noch schlagen.

Ich bin erwacht in banger Ermattung,
Ich finde mein Tuch durchnäßt am Kissen,
Wie man's heimbringt von einer Bestattung;
Hab ich's im Traume hervorgerissen
Und mir getrocknet das Gesicht?
Ich weiß es nicht.
Doch waren sie da, die schlimmen Gäste,
Sie waren da zum nächtlichen Feste.
Ich schlief, mein Haus war preisgegeben,
Sie führten darin ein wüstes Leben.
Nun sind sie fort, die wilden Naturen;
In diesen Tränen find' ich die Spuren,
Wie sie mir Alles zusammengerüttet
Und über den Tisch den Wein geschüttet.

III. »Es weht der Wind so kühl«

Text von Nikolaus Lenau

Es weht der Wind so kühl, entlaubend rings die Äste,
Er ruft zum Wald hinein: Gut Nacht, ihr Erdengäste!

Am Hügel strahlt der Mond, die grauen Wolken jagen
Schnell übers Tal hinaus, wo alle Wälder klagen.

Das Bächlein schleicht hinab, von abgestorbenen Hainen
Trägt es die Blätter fort mit halbersticktem Weinen.

Nie hört ich einen Quell so leise traurig klingend,
Die Weid am Ufer steht, die weichen Äste ringend.

Und eines toten Friends gedenkend lausch ich nieder
Zum Quell, er murmelt stets: wir sehen uns nicht wieder!

Horch! plötzlich in der Luft ein schnatterndes Geplauder:
Wildgänse auf der Flucht vor winterlichem Schauder.

Sie jagen hinter sich den Herbst mit raschen Flügeln,
Sie lassen scheu zurück das Sterben auf den Hügeln.

Wo sind sie? ha! wie schnell sie dort vorüberstreichen
Am hellen Mond und jetzt unsichtbar schon entweichen;

Ihr ahnungsvoller Laut läßt sich noch immer hören,
Dem Wanderer in der Brust die Wehmut aufzustören.

Südwärts die Vögel ziehn mit eiligem Geschwätze;
Doch auch den Süden deckt der Tod mit seinem Netze.

Natur das Ewge schaut in unruhvollen Träumen,
Fährt auf und will entfliehn den todverfallnen Räumen.

Der abgerißne Ruf, womit Zugvögel schweben,
Ist Aufschrei wirren Traums von einem ewgen Leben.

Ich höre sie nicht mehr, schon sind sie weit von hinnen;
Die Zweifel in der Brust den Nachtgesang beginnen:

Ists Erdenleben Schein? - ist es die umgekehrte
Fata Morgana nur, des Ewgen Spiegelfahrte?

Warum denn aber wird dem Erdenleben bange,
Wenn es ein Schein nur ist, vor seinem Untergange?

IV. »Rings ein Verstummen, ein Entfärben«

Text von Nikolaus Lenau

Rings ein Verstummen, ein Entfärben:
Wie sanft den Wald die Lüfte streicheln,
Sein welches Laub ihm abzuschmeicheln;
Ich liebe dieses milde Sterben.

Von hinnen geht die stille Reise,
Die Zeit der Liebe ist verklungen,
Die Vögel haben ausgesungen,
Und dürre Blätter sinken leise.

Die Vögel zogen nach dem Süden,
Aus dem Verfall des Laubes tauchen
Die Nester, die nicht Schutz mehr brauchen,
Die Blätter fallen stets, die müden.

In dieses Waldes leisem Rauschen
Ist mir als hör' ich Kunde wehen,
daß alles Sterben und Vergehen
Nur heimlich still vergnügtes Tauschen.

Va. »Ach, wer möchte einsam trinken«

Text von Nikolaus Lenau

»Ach, wer möchte einsam trinken,
Ohne Rede, Rundgesang,
Ohne an die Brust zu sinken
Einem Freund im Wonnedrang?«

Ich; – die Freunde sind zu selten;
Ohne Denken trinkt das Tier,
Und ich lad aus andern Welten
Lieber meine Gäste mir.

Wenn im Wein Gedanken quellen,
Wühlt ihr mir den Schlamm empor,
Wie des Ganges heilige Wellen
Trübt ein Elefantenchor.

Dionys in Vaterarme
Mild den einzlen Mann empfing,
Der, gekränket von dem Schwarme,
Nach Eleusis opfern ging.

Vb. Allegretto (Ruhig)

- tacet -

Vc. »O Einsamkeit, wie trink' ich gerne«

Text von Nikolaus Lenau

O Einsamkeit, wie trink' ich gerne
Aus deiner frischen Waldzisterne!

Vd. Allegretto tranquillo

- tacet -

Ve. »Heerwagen, mächtig Sternbild der Germanen«

Text von Gottfried Keller

Heerwagen, mächtig Sternbild der Germanen,
das du fährst mit stetig stillem Zuge
über den Himmel deine herrliche Bahn,
von Osten aufgestiegen alle Nacht!
O fahre hin und kehre täglich wieder!
Sieh meinen Gleichmut und mein treues Auge,
das dir folgt so lange Jahre!
Und bin ich müde, o so nimm die Seele,
die so leicht an Wert, doch auch an üblen Willen,
nimm sie auf und lass sie mit dir reisen,
schuldlos wie ein Kind, das deine Strahlendeichsel
nicht beschwert, hinüber!
ich spähe weit, wohin wir fahren.

Hector Berlioz

Les Nuits d'été op.7 (1840–41)

Sechs Lieder für Singstimme und Orchester

Bearbeitung für Stimme und Streichsextett von David Matthews

Texte aus »La comédie de la mort« von Théophile Gautier.

Villanelle

Quand viendra la saison nouvelle,
Quand auront disparu les froids,
Tous les deux nous irons, ma belle,
Pour cueillir le muguet aux bois;
Sous nos pieds égrenant les perles
Que l'on voit au matin trembler,
Nous irons écouter les merles
Siffler.

Le printemps est venu, ma belle,
C'est le mois des amants béni,
Et l'oiseau, satinant son aile,
Dit des vers au rebord du nid.
Oh, viens, donc, sur ce banc de
mousse
Pour parler de nos beaux amours,
Et dis-moi de ta voix si douce:
»Toujours.«

Loin, bien, loin, égarant nos
courses,
Faisant fuir le lapin caché
Et le daim au miroir des sources
Admirant son grand bois penché;
Puis chez nous, tout heureux, tout
aises,
En panier s'enlaçant nos doigts,
Revenons, rapportant des fraises
Des bois.

Hirtenlied

Wenn der Frühling kommt,
Wenn die kalten Tage vorbei sind,
Dann gehen wir zwei, meine
Schöne,
Maiglockchen pflücken im Wald;
Zählen zu unseren Füßen die
Perlen,
Die der Morgen erzittern sieht,
Und wir wollen der Amsel lauschen,
Wenn sie singt.

Der Frühling ist gekommen, meine
Schöne,
Der herrliche Monat der Liebenden
ist da,
Und der Vogel glättet seine Flügel,
Spricht sein Gedicht am Rande
des Nests.
O, komm auf diese Bank aus Moos,
Lass uns von unserer Liebe reden,
Sage mir mit deiner sanften
Stimme:
Für immer!

Weit, weit fort führen uns unsere
Wege,
Vertreiben den Hasen aus seinem
Versteck
Und den Hirsch vom Spiegel der
Quellen,
Wo voller Stolz er sein Geweih
betrachtet;
Dann kehren wir zufrieden und
glücklich zurück,
Tragen gemeinsam unseren Korb;
Bringen Erdbeeren heim
Aus dem Wald.

Le spectre de la rose

Soulève ta paupière close
Qu'effleure un songe virginal;
Je suis le spectre d'une rose
Que tu portais hier au bal.
Tu me pris encore emperlée
Des pleurs d'argent de l'arrosoir,
Et parmi la fête étoilée
Tu me promenas tout le soir.

Oh toi, qui de ma mort fut cause,
Sans que tu puisses le chasser,
Toutes les nuits mon spectre rose
A ton chevet viendra danser.
Mais ne crains rien, je ne réclame
Ni messe ni De Profundis;
Ce léger parfum est mon âme,
Et j'arrive du Paradis.

Mon destin fut digne d'envie,
Et pour avoir un sort si beau
Plus d'un aurait donné sa vie,
Car sur ton sein j'ai mon tombeau,
Et sur l'albâtre où je repose
Un poète avec un baiser écrivit:
Ci-gît une rose que tous les rois
vont jalouser.

Sur les lagunes

Ma belle amie est morte:
Je pleurerai toujours;
Sous la tombe elle emporte
Mon âme et mes amours.
Dans le ciel, sans m'attendre,
Elle s'en retourna;
L'ange qui l'emmena
Ne voulut pas me prendre.
Que mon sort est amer!
Ah! Sans amour s'en aller sur la
mer!

Der Geist der Rose

Hebe ein wenig deine Augenlider,
Die ein zarter Traum erzittern lässt.
Ich bin der Geist einer Rose,
Die gestern du zum Ball getragen
hast.
Als du mich nahmst, war ich
benetzt
Von den silbernen Tränen der
Tränke,
Und auf dem Fest im Sternenglanz
Trugst du mich einen Abend lang.

Zu dir, die mich hat sterben lassen,
Wird jede Nacht mein Rosengeist,
Den du nicht wirst vertreiben
können,
Zum Tanz vor deiner Bettstatt
kommen.
Doch Sorge dich nicht, ich fordere
Kein De Profundis, keine Messe,
von dir;
Dieser zarte Duft ist meine Seele,
Ich komme aus dem Paradies.

Man hätte mich beneiden können.
Für solch verheißungsvolles
Schicksal
Hätte manch einer sein Leben
gegeben,
Denn auf deiner Brust ist mein
Grab,
Und auf dem Alabaster, wo ich
ruhe,
Hat ein Dichter mit einem Kuss
Geschrieben: »Hier ruht eine Rose,
Die alle Könige mit Neid erfüllt.«

Auf den Lagunen

Meine Liebste ist tot;
Ich werde immer weinen;
Mit ins Grab hinab nimmt sie
Meine Seele und meine Liebe
Ohne auf mich zu warten,
Kehrte sie in den Himmel zurück;
Der Engel, der sie mitnahm,
Wollte mich nicht.
Wie traurig ist mein Los!
Ach, ohne Liebe hinausfahren aufs
Meer!

La blanche créature
Est couchée au cercueil.
Comme dans la nature
Tout me paraît en deuil!
La colombe oubliée
Pleure et songe à l'absent;
Mon âme pleure et sent
Qu'elle est dépareillée.
Que mon sort est amer!
Ah! Sans amour s'en aller sur la
mer!
Sur moi la nuit immense
S'étend comme un linceul;
Je chante ma romance
Que le ciel entend seul.
Ah! Comme elle était belle
Et comme je l'aimais!
Je n'aimerai jamais
Une femme autant qu'elle.
Que mon sort est amer!
Ah! Sans amour s'en aller sur la
mer!

Absence

Reviens, reviens ma bien aimée!
Comme une fleur loin du soleil,
La fleur de ma vie est fermée
Loin de ton sourire vermeil.
Entre nos cœurs quelle distance!
Tant d'espace entre nos baisers!
Ô sort amer! Ô dure absence!
Ô grands désirs inapaisés!

D'ici là-bas, que de campagnes,
Que de villes et de hameaux,
Que de vallons et de montagnes,
A lasser le pied des chevaux!

Au cimetière

Connaissez-vous la blanche tombe
Où flotte avec un son plaintif
l'ombre d'un if?
Sur l'if, une pâle colombe,
Triste et seule, au soleil couchant,
Chante son chant:

Die bleiche Gestalt
Ruht im Sarg.
Wie in der Natur
Scheint alles in Trauer!
Vergessen weint die Taube
Und träumt vom fernen Gefährten;
Meine Seele weint und fühlt,
Dass sie zerrissen ist.
Wie traurig ist mein Los!
Ach, ohne Liebe hinausfahren aufs
Meer!
Über mich breitet sich die Nacht
Wie ein riesiges Leichentuch;
Ich singe mein Lied,
Das nur der Himmel hört.
Ach, wie schön war sie,
Wie sehr habe ich sie geliebt!
Ich werde nie wieder
Eine Frau so lieben wie sie.
Wie traurig ist mein Los!
Ach, ohne Liebe hinauffahren aufs
Meer!

Trennung

Komm zurück, komm zurück,
meine Geliebte!
Wie eine Blume, die fern der
Sonne ist,
Hat die Blume meines Lebens sich
geschlossen,
Deinem strahlenden Lächeln so
fern.
Zwischen unseren Herzen welche
Ferne,
Welch ein Abstand zwischen
unseren Küssen!
O trauriges Los! O harte Trennung!
O grenzenlos ungestilltes
Verlangen!

Von hier bis dort wieviele Felder,
Wieviele Städte und Dörfer,
Wieviele Berge und Täler,
Die der Pferde Füße ermüden.

Auf dem Friedhof

Kennst du das weiße Grab,
Wo sich mit klagendem Ton
Der Schatten einer Eibe wiegt?
Auf der Eibe singt eine bleiche
Tauben
Traurig und allein bei
Sonnenuntergang ihr Lied:

Un air maladivement tendre,
A la fois charmant et fatal,
Qui vous fait mal,
Et qu'on voudrait toujours
entendre,
Un air, comme en soupire aux
cieux
L'ange amoureux.

On dirait que l'âme éveillée
Pleure sous terre à l'unisson
De la chanson,
Et du malheur d'être oubliée
Se plaint dans un roucoulement
Bien doucement.

Sur les ailes de la musique
On sent lentement revenir
Un souvenir:
Une ombre, une forme angélique
Passe dans un rayon tremblant,
En voile blanc.

Les belles de nuit, demi-closes,
Jettent leur parfum faible et doux
Autour de vous,
Et le fantôme aux molles poses
Murmure en vous tendant les bras:
»Tu reviendras!«

Oh! Jamais plus, près de la tombe,
Je n'irai quand descend le soir
Au manteau noir,
Écouter la pâle colombe
Chanter sur la pointe de l'if
Son chant plaintif!

L'île inconnue

Dites, la jeune belle!
Où voulez-vous aller?
La voile enfle son aile,
La brise va souffler!

L'aviron est d'ivoire,
Le pavillon de moire,
Le gouvernail d'or fin;
J'ai pour lest une orange,
Pour voile une aile d'ange,
Pour mousse un séraphin.

Eine zarte, eine zärtliche Weise,
Zauberhaft und voller Wehmut,
Die traurig stimmt
Und die man immer hören möchte;
Eine Weise, wie sie im Himmel
Der Engel der Liebe flüstert.

Man möchte meinen, in der Erde
Stimme die erweckte Seele
Weinend ein in den Gesang,
Beklage das Unglück,
Vergessen zu sein,
Mit leisem Gurren.

Auf den Flügeln der Musik,
So spürt man, kehrt langsam
Die Erinnerung wieder;
Ein Schatten, die Gestalt eines
Engels
Gleitet in einem zitternden Strahl
Mit weißem Schleier dahin.

Die Wunderblumen, noch halb
geschlossen,
Verströmen ihren feinen, zarten
Duft
Um dich her,
Und der Geist, diese kraftlose
Gestalt
Reicht dir flüsternd die Hand:
»Du kommst wieder!«

O, nie wieder gehe ich hin zum
Grab,
Wenn die Sonne herabsteigt
In ihrem schwarzen Mantel,
Höre nie wieder die bleiche Taube
Dort oben auf der Eibe
Ihr Klagelied singen!

Die unbekante Insel

Sag, junge Schöne,
Wohin willst du?
Das Segel bläht seinen Flügel,
Der Wind wird wehen!

Das Ruder ist aus Elfenbein,
Die Flagge aus Moiré,
Das Steuer aus feinem Gold;
Als Ladung habe ich eine Orange,
Als Segel einen Engelsflügel,
Als Schiffsjungen einen Seraphim.

Est-ce dans la Baltique,
Dans la mer Pacifique,
Dans l'île de Java?

Ou bien est-ce Norvège,
Cueillir la fleur de neige,
Ou la fleur d'Angsoka?

Menez-moi, dit la belle,
A la rive fidèle
Où l'on aime toujours.
Cette rive, ma chère,
On ne la connaît guère
Au pays des amours

Où voulez-vous aller?
la brise va souffler.

In die Ostsee,
In den Stillen Ozean,
Auf die Insel Java?

Oder soll ich in Norwegen
Die Schneebblume pflücken,
Oder die Blume von Angsoka?

Führe mich, sagt die Schöne,
An das Gestade der Treue,
Wo man sich immer liebt:
Dieses Ufer, meine Teure,
Ist kaum bekannt
Im Land der Liebe.

Wohin willst du?
Der Wind wird wehen!

Lieder der Nacht

Lyrische Verinnerlichung und schwermütige Dramatik – Schoecks Notturmo op.47

Die Werke des Schweizer Komponisten Othmar Schoeck hatten es zu allen Zeiten schwer, Gehör zu finden. Erst Ende der 1960er-Jahre rückten die Lieder, das Rückgrat seines Œuvres, stärker ins Bewusstsein. Ein Höhepunkt seiner delikatsten Liedkunst ist das 1933 vollendete *Notturmo*, mit dem sich der frei von jeglicher Zeitgeisterei komponierende Einzelgänger laut seinem Biografen Chris Walton wieder einmal »zwischen alle Stühle setzte«. Schließlich steht der aufwühlende Zyklus sowohl zwischen den Gattungen Lied und Kammermusik als auch zwischen den Stilepochen der Spätromantik, des Expressionismus und der Moderne. Den Titel *Notturmo* wählte Schoeck dabei nicht von ungefähr, denn es ist keine Geschichte, sondern der dunkle Grundklang, der den Zyklus zusammenhält.

Neun Gedichte seines Lieblingslyrikers Nikolaus Lenau (1802–1850) verteilte Schoeck auf fünf, überwiegend in mehrere Abschnitte gegliederte Sätze. Im ersten Satz vertonte er vier und im letzten zwei Gedichte, während auf die drei inneren Sätze jeweils ein Gedicht entfällt. An den Schluss setzte er ein Fragment aus den nachgelassenen Gedichten Gottfried Kellers (1819–1890), um – so Schoeck – »mich und den Hörer aus der Depression herauszuführen« oder – wie es der Musikkritiker Wolfgang Schreiber ausdrückte – »in eine kosmische Sternenvision zu enteilen«.

Lyrische Verinnerlichung und dramatisch-schwermütige Szenerie: Die besondere Charakteristik der um die Themen Einsamkeit, Schmerz, Abschied und Tod kreisenden Lieder mit ihrer eindringlichen, von spröder Klanglichkeit bestimmten Musik teilen sich bereits nach wenigen Takten des ersten Satzes mit. Nach der Vertonung der ersten beiden, die Natur und die Liebe thematisierenden Gedichte erklingt – wie in einigen der folgenden Sätze – eine ausgedehnte, ekstatische und mit weiten Melodiebögen aufwartende Instrumentalpassage des Streichquartetts, gefolgt von der Vertonung zweier weiterer Lenau-Gedichte. Ein »Con

sordino«-Abschnitt des Quartetts leitet das mit fahlem Charme im *Presto* vorbeihuschende, von blitzartigen Ausbrüchen durchsetzte und von der Stimme quasi rezitatorisch vorgetragene alpträumhafte Gespinnst nach dem Gedicht *Traumgewalten* ein. Dem stark chromatischen dritten Satz liegt Lenaus letztes Gedicht vor dem Ausbruch seiner Geisteskrankheit zugrunde. Daran schließen sich, »ruhig und leise«, die in expressive »Con sordino«-Streicherklänge gehüllten Herbstimaginationen aus den *Waldliedern* an. Der letzte Satz hebt erneut mit der Vertonung eines Lenau-Gedichts an. Von einem »Allegretto tranquillo«-Abschnitt des Streichquartetts vorbereitet, folgt, per aspera ad astra, Kellers metaphysisches Fragment »*Heerwagen, mächtig Sternbild der Germanen*«, das, von lang gehaltenen Akkorden des Quartetts grundiert, mit den Worten »Ich spähe weit, wohin wir fahren« den Zyklus positiv-erwartungsfroh beendet.

Mitten ins Herz Schönbergs Verklärte Nacht op. 4

Verklärte Nacht – schon der Titel dieses ersten mit einer Opuszahl versehenen Instrumentalwerks des Schoeck-Zeitgenossen Arnold Schönberg bringt empfindsame Seelen in Erregung. Auch die Kritik der Uraufführung attestierte der 1899 auf ein Gedicht von Richard Dehmel entstandenen Komposition, dass sie »den Hörer mit unwiderstehlicher Gewalt bezwingt, sich ihm in Herz und Sinne drängt«.

Formal folgt Schönbergs in der Spätromantik verwurzelte, mit stetig wechselnden Tempo-Angaben und dynamischen Abstufungen gespickte Partitur den fünf Strophen der literarischen Vorlage: Der erste, dritte und fünfte Abschnitt schildern den Spaziergang zweier Liebender durch die Natur und die Stille der vom Mondlicht beschienenen Nacht. Aus dem jeweils zu Beginn dieser Abschnitte ruhig abwärtsschreitenden, in eine orgelpunktartige Begleitung von halben Noten eingebetteten Hauptmotiv, das häufig in mehreren Stimmen gleichzeitig erklingt, spinnt Schönberg nach Brahms' Technik der »entwickelnden Variation« in dichter motivischer Arbeit weitreichende Zusammenhänge. Im zweiten Abschnitt zeichnen vier teils miteinander verwandte

Themen in immer neu sich aufbauender Steigerung und mehrfach kontrapunktischer Verarbeitung das Geständnis der Frau nach, die dem von ihr geliebten Mann eröffnet, dass sie das Kind eines anderen erwartet. Die Antwort des Mannes, der sich bedingungslos zu ihr bekennt und ihr verspricht, das Kind als sein eigenes anzunehmen, ist dem vierten Abschnitt vorbehalten. Im letzten Abschnitt, in dem das Material der vorigen Abschnitte wie in einer Art Coda in reicher Textur noch einmal zusammengefasst und miteinander verzahnt ist, kehrt die Ruhe des Anfangs zurück, jedoch ohne die dort lastende Schwere. Zart und im vierfachen Piano setzt sich helles D-Dur durch. »Die Nacht«, so Schönberg, hat sich »in eine verklärte Nacht verwandelt.«

Sehnsucht nach einem Zauberland des Glücks Berlioz' *Les nuits d'été* op. 7

Hector Berlioz ist als feinsinniger Melodiker und sinnlich-expressiver Farbenmagier in die Musikgeschichte eingegangen. Unbekümmert und experimentierfreudig ignorierte er etablierte Formen und ästhetische Normen, setzte sich kühn über herkömmliche Gattungsgrenzen hinweg und gab so der Musik entscheidende neue Impulse.

Die Liedersammlung *Les nuits d'été* nach Gedichten seines Zeitgenossen Théophile Gautier erschien im Sommer 1841. Formal verfolgt Berlioz in den sechs Liedern ein weites Spektrum, das von der schlichten strophischen Anlage wie in der ländlichen *Villanelle* über das durchkomponierte Lied wie *Au cimetière* mit seinem hochromantischen Motiv der Mondnacht bis zur dramatischen Szene in *Le spectre de la rose* reicht. Vom Titel der lose zusammengefügte Sammlung sollte man sich übrigens nicht täuschen lassen, denn nur bedingt geht es hier um die Wonnen lauer Sommernächte. Zwar schildert das erste Lied, *Villanelle*, mit seinem im »tousjours!« (für immer!) anklingenden romantischen Schwur der ewigen Liebe tatsächlich die Idylle einer romantischen Liebesnacht; dann aber beleuchten die von Berlioz ausgewählten, im Vergleich zu Gautier neu angeordneten und in Musik gesetzten Gedichte die Liebe vorwiegend im Hinblick auf Verlust, Erinnerung, Einsamkeit und die Sehnsucht nach einem

Zauberland des Glücks. Am Ende mündet die Sammlung in das lebhafteste, ironisch gebrochene Lied *L'île inconnue* (Das unbekannte Land), das – als eine Art Symbol für die Vergänglichkeit aller menschlichen Bindungen – besagt, dass die Treue im Land der Liebe ebenso unbekannt wie der Tod sicher ist.

Ulrike Heckenmüller

Christian Gerhaher

Bariton

Während seiner Ausbildung bei Paul Kuën und Raimund Grumbach besuchte Christian Gerhaher die Opernschule der Münchner Musikhochschule und studierte dort gemeinsam mit dem Pianisten Gerold Huber Liedgesang bei Friedemann Berger. Neben einem Medizinstudium rundete der Bariton seine stimmliche Ausbildung in Meisterkursen bei Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Schwarzkopf und Inge Borkh ab. Derzeit unterrichtet er selbst gelegentlich an der Münchner Musikhochschule sowie an der Londoner Royal Academy of Music. Gemeinsam mit Gerold Huber setzt Gerhaher Maßstäbe in der Liedinterpretation. Das Duo, das seit über 30 Jahren zusammenarbeitet, ist auf den Bühnen der internationalen Liedzentren zuhause, ihre Aufnahmen wurden mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet. Orchester und Dirigenten von Weltrang zählen zu den musikalischen Partnern von Gerhaher. Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder die Berliner Philharmoniker, aber auch die Gesellschaft der Musikfreunde Wien und die Londoner Wigmore Hall wählten den Bariton zu ihrem Artist in Residence. Opernengagements führten ihn unter anderem an die Oper Frankfurt, die Wiener Staatsoper, das Teatro Real in Madrid, das Royal Opera House Covent Garden in London sowie zu den Festspielen in Salzburg, Edinburgh und Luzern. Für seine Interpretationen der Titelfiguren in Henzes *Prinz von Homburg* (Wien) und Bergs *Wozzeck* (Zürich) wurde er 2010 und 2016 von der Zeitschrift *Opernwelt* zum »Sänger des Jahres« gewählt. 2011 erhielt er den begehrten britischen Laurence Olivier Award für seine Darstellungskunst. Für die Interpretation des Pelléas in Debussys *Pelléas et Mélisande* wurde er 2013 mit dem deutschen Theaterpreis »Der Faust« ausgezeichnet.



Bei uns war Christian Gerhaher zuletzt im Juli 2017 zu hören.



Isabelle Faust

Violine

Nachdem die Geigerin Isabelle Faust in jungen Jahren Preisträgerin des renommierten Leopold-Mozart- und des Paganini-Wettbewerbs geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig bei den bedeutendsten Orchestern der Welt, so etwa bei den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber

Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Giovanni Antonini, Frans Brüggen, Sir John Eliot Gardiner, Bernard Haitink, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Andris Nelsons und Robin Ticciati. Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein – ob es sich dabei um die großen sinfonischen Violinkonzerte oder Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten handelt oder um György Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit Anna Prohaska oder Igor Strawinskys *L'Histoire du Soldat* mit Dominique Horwitz. Mit großem Engagement hat sich Faust schon früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht. So spielte sie unter anderem die Uraufführungen von Werken von Péter Eötvös, Brett Dean und Ondřej Adámek. Ihre Diskografie ist umfangreich, darunter die Violinkonzerte von Beethoven und Berg (2012), Bachs Sonaten und Partiten für Violine solo (2016), Schönbergs Violinkonzert (2020) und Beethovens Tripelkonzert (2021). Zahlreiche Einspielungen wurden mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige kammermusikalische Partnerschaft. Unter anderem erschienen gemeinsame Aufnahmen mit Sonaten für Klavier und Violine von Mozart, Beethoven und Brahms.

Bei uns gastierte sie zuletzt im Mai dieses Jahres für ein Streaming-Konzert des Gürzenich-Orchesters Köln.

Anne Katharina Schreiber

Violine

Schon während ihres Studiums an der Hochschule für Musik Freiburg bei Rainer Kussmaul wurde die Geigerin Anne Katharina Schreiber 1988 festes Mitglied des Freiburger Barockorchesters, mit dem sie seitdem weltweit konzertiert und zahlreiche CDs eingespielt hat. Bis heute verwirklicht sie dort auch als Solistin, Konzertmeisterin und Leiterin eigene Projekte. Daneben gilt ihre musikalische Liebe der Kammermusik. Seit fast 30 Jahren spielt sie mit der Cellistin Kristin von der Goltz und der Pianistin Jutta Ernst im Trio Vivente, das sich sowohl dem gängigen Triorepertoire widmet als auch zeitgenössischen Werken und Klaviertrios der romantischen Komponistinnen Fanny Hensel, Clara Schumann und Emilie Mayer. Konzertreisen führten das Ensemble nach Norwegen, England und in die Beneluxländer. Daneben ist Schreiber als gefragte Kammermusikpartnerin in unterschiedlichsten Formationen zu hören. Regelmäßig arbeitet sich auch mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Daniel Sepec oder Roel Dieltiens zusammen. Sie leitet zudem immer wieder Gastprojekte beim Kammerorchester Basel, beim Ensemble Resonanz oder beim Norsk Barokkorkester Oslo. Außerdem ist sie regelmäßig als Konzertmeisterin in Philippe Herreweghes Collegium Vocale Gent zu hören. Seit 2007 unterrichtet Anne Katharina Schreiber an der Hochschule für Musik Freiburg.



Bei uns war sie solistisch zuletzt im März 2019 zu erleben.



Danusha Waskiewicz

Viola

Die Bratschistin Danusha Waskiewicz studierte Violine und Viola in ihrer Heimatstadt Würzburg und später bei Walter Forchert und Tabea Zimmermann an der Frankfurter Musikhochschule. Im Jahr 2000 gewann sie beim ARD-Musikwettbewerb in München nicht nur den Ersten Preis, sondern auch zwei Sonderauszeichnungen. Prägend war für Waskiewicz die Zusammenarbeit

mit Claudio Abbado, unter dessen Leitung sie in verschiedenen Orchestern musizierte: im Gustav Mahler Jugendorchester, ab 1999 als Solobratschistin bei den Berliner Philharmonikern, ab 2004 im Orchestra Mozart Bologna und dann schließlich im Lucerne Festival Orchester. Gemeinsam mit Abbado, dem Geiger Giuliano Carmignola und dem Orchestra Mozart spielte sie Mozarts *Sinfonia concertante* KV 364 ein. Als Solistin nahm sie zuletzt Bartóks Konzert für Viola und Orchester auf. Als große Bereicherung ihrer künstlerischen Arbeit empfindet sie die Zusammenarbeit mit anderen Musikerinnen und Musikern. Ein besonderes Erlebnis war für sie die Aufführung von Bachs Goldbergvariationen in den Dolomiten auf 2400 Meter Höhe mit Mario Brunello und Isabelle Faust. Zusammen mit der Sängerin Anna Prohaska und der Geigerin Veronika Eberle tourte sie zudem in einer Oktettbesetzung mit Werken von Pergolesi und Schubert durch Europa. Seit 2018 ist sie Mitglied des italienischen Quartetto Prometeo. Auch die Arbeit als Pädagogin ist ihr sehr wichtig. So bildete sie unter anderem an der experimentellen Musikschule Roberto Goitre in Colico am Comer See fünf Jahre lang Kinder im Alter ab acht Jahren aus. Zudem gibt sie regelmäßig Meisterkurse. Waskiewicz tritt auch immer wieder mit eigenen Kompositionen, darunter auch Filmmusik, in Erscheinung.

Bei uns war Danusha Waskiewicz zuletzt im November 2018 zu Gast.

Timothy Ridout

Viola

Der Bratschist Timothy Ridout wurde 1995 in London geboren und studierte dort an der Royal Academy of Music. Seinen Master schloss er 2019 an der Kronberg Academy bei Nobuko Imai ab. Er gewann zahlreiche renommierte Wettbewerbe und Preise, so etwa 2016 den Lionel Tertis Competition, 2014 den Cecil-Aronowitz-Wettbewerb und 2019 den Thierry Scherz Award sowie 2020 den erstmals verliehenen Sir-Jeffrey-Tate-Preis der Hamburger Symphoniker. Seit 2019 ist er Künstler des »New Generation«-Formats der BBC, 2021 nimmt er am Bowers-Programm der Chamber Music Society des Lincoln Centers in New York teil. In den letzten Jahren gab Ridout sein Solo-Debüt unter anderem beim Chamber Orchestra of Europe, bei den Hamburger Symphonikern, dem Orchestre National de Lille, der Camerata Salzburg, dem BBC Philharmonic und dem Philharmonia Orchestra. Er hat mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach, David Zinman, Sakari Oramo, Gábor Takács-Nagy, Sylvain Cambreling, Nicholas Collon, Martyn Brabbins und András Schiff zusammengearbeitet. Auch als Kammermusiker ist Ridout sehr gefragt und regelmäßig auf renommierten Festivals und in den wichtigen Konzertsälen zu hören. Er arbeitet regelmäßig mit führenden internationalen Künstlern zusammen, darunter Steven Isserlis, Joshua Bell, Janine Jansen, Isabelle Faust, Kian Soltani, Benjamin Grosvenor, Lars Vogt, Nicolas Altstaedt und Christian Tetzlaff. Seine neueste CD *A Poet's Love* spielte er zusammen mit dem Pianisten Frank Dupree ein. Sie enthält unter anderem eine eigene Transkription von Schumanns *Dichterliebe*.



In der Kölner Philharmonie ist Timothy Ridout heute zum ersten Mal zu hören.



Jean-Guihen Queyras

Violoncello

Das künstlerische Wirken des in Montreal geborenen Cellisten Jean-Guihen Queyras ist von Neugier und Vielfalt geprägt. Er war mehrere Jahre lang Mitglied des von Pierre Boulez gegründeten Ensemble intercontemporain und hat mit dem Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin zusammengearbeitet. Sein breitgefächertes Repertoire umfasst barocke,

klassische, romantische und zeitgenössische Kompositionen. Er hat Werke von Komponisten wie Ivan Fedele, Bruno Mantovani, Peter Eötvös, Michael Jarrell, Johannes Maria Staud, Thomas Larcher oder Tristan Murail zur Uraufführung gebracht. Queyras war Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts. Mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov bildet er ein festes Trio. Queyras' Vielseitigkeit hat viele Konzerthäuser, Festivals und Orchester dazu bewegt, ihn als Artist in Residence einzuladen: so etwa das Concertgebouw Amsterdam, das Festival d'Aix-en-Provence, das Vredenburg Utrecht, De Bijloke Gent und das Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Queyras ist regelmäßig zu Gast bei renommierten Orchestern und arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner und Sir Roger Norrington. Seine Diskographie ist umfangreich, darunter finden sich die Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy. Auf seinem Album *Thrace – Sunday Morning Sessions* (2016) kreuzen sich zeitgenössische Werke, Improvisationen und traditionelle Musik des Mittelmeerraums. Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Hochschule für Musik Freiburg und künstlerischer Leiter des Festivals Rencontres Musicales de Haute-Provence.

Bei uns war Jean-Guihen Queyras zuletzt im März 2019 zu Gast.

Christian Poltéra

Violoncello

Der Schweizer Cellist Christian Poltéra erhielt Unterricht bei Nancy Chumachenko sowie Boris Pergamenschikow und studierte später bei Heinrich Schiff in Salzburg und Wien. Als Solist arbeitet er mit führenden Orchestern zusammen und mit Dirigenten wie Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Bernard Haitink, Sir John Eliot Gardiner, Paavo Järvi und Andris Nelsons. Regelmäßig ist er bei renommierten Festivals zu hören – ob in Salzburg, Luzern, Edinburgh, Berlin, Wien oder London. 2004 wurde er mit dem Borletti-Buitoni Trust Award ausgezeichnet und von der BBC als »New Generation«-Künstler ausgewählt. Poltéra widmet sich auch intensiv der Kammermusik mit Musikern und Musikerinnen wie Mitsuko Uchida, Christian Tetzlaff, Gidon Kremer, Lars Vogt, Leif Ove Andsnes, Kathryn Stott, Esther Hoppe, Ronald Brautigam sowie mit dem Artemis-, dem Belcea-, dem Aurn- und dem Zehetmair-Quartett. Zusammen mit Frank Peter Zimmermann und Antoine Tamestit bildet er das Trio Zimmermann, das in den bedeutenden Musikmetropolen zu Gast ist. Poltéras umfangreiche Diskographie spiegelt sein vielseitiges Repertoire wider: darunter die Cellokonzerte von Dvořák, Walton, Hindemith, Schostakowitsch, Dutilleux, Lutosławski, Martinů und Ligeti. Viele seiner Aufnahmen wurden ausgezeichnet – etwa mit dem BBC Music Magazine Award oder dem Diapason d'Or. Seit 2013 ist Christian Poltéra künstlerischer Leiter der Kammermusiktage in der Bergkirche Büsingen. Er ist Dozent an der Hochschule Luzern, zudem gibt er regelmäßig Meisterkurse und ist Juror bei verschiedenen Wettbewerben wie etwa dem Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Zudem hat er Urtext-Ausgaben für den Henle-Verlag herausgegeben.



In der Kölner Philharmonie war er zuletzt im Dezember 2016 zu Gast.

September

MO
27
20:00

London Symphony Orchestra
Sir Simon Rattle *Dirigent*

Anton Bruckner

Scherzo. Bewegt – Trio. Nicht zu schnell,
keinesfalls schleppend

Volksfest

Revidiertes Finale der 1. Fassung
der Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104
(»Romantische«)

Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104
2. Fassung mit dem Finale von 1880

Abo Internationale Orchester

MI
29
20:00

Kit Armstrong *Klavier*

Junge Deutsche Philharmonie
André de Ridder *Dirigent*

Bryce Dessner / Yoann Lemoine
Three hundred and twenty

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klavier und Orchester
Es-Dur KV 482

Robert Schumann

Sinfonie d-Moll
Erstfassung der Sinfonie Nr. 4 d-Moll
op. 120

Abo Klassiker!

DO
30
20:00

Arditti Quartet

Irvine Arditti *Violine*
Ashot Sarkissjan *Violine*
Ralf Ehlers *Viola*
Lucas Fels *Violoncello*

Wolfgang Rihm

Geste zu Vedova
für Streichquartett

3. Streichquartett
»Im Innersten«

Toshio Hosokawa

Passage
für Streichquartett
*Kommissionsauftrag der Takasaki
Foundation und der Kölner Philharmonie
(KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020*

Christian Mason

»This present moment used to be the
unimaginable future...«
für Streichquartett
*Kommissionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020 und Cité de la
musique – Philharmonie de Paris*

Abo Quartetto

Oktober

FR
01
20:00

Martin Grubinger *Percussion*
Slavik Stakhov *Percussion*
Richard Putz *Percussion*

Werke von **Keiko Abe, Johann Sebastian Bach, Casey Cangelosi, Avner Dorman, Rainer Furthner, Johannes Maria Staud** u. a.



**Kölner
Philharmonie**

Patricia Petibon

Sopran
u. a.

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent*

Claude Debussy
Pelléas et Mélisande – Drame lyrique in fünf Akten.



Sonntag
17.10.2021
18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft.

Für die Übersetzungen von Berlioz' Les
Nuits d'été, haben wir versucht die Recht-
einhaber zu ermitteln. Sollten etwaige
Rechte nicht abgegolten sein, bitten wir
um Kontaktaufnahme.

Fotonachweis: Christian Gerhaer ©
Sony/Gregor Hohenberg; Isabelle Faust ©
Felix Broede; Anne Katharina Schreiber ©
Marco Borggreve; Danusha Waskiewicz ©
Künstleragentur; Timothy Ridout © Kaupo
Kikkas; Christian Poltéra © Neda Navaee;
Jean-Guihen Queyras © Artūrs Kondrāts

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

